

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 23-27 (1973-1977)

Heft: 90

Artikel: Zur Interpretation der Münzbildnisse der Hieronymos von Syrakus

Autor: Massner, Annekatrein

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Bithynion und die Eroberung von «Phrygia Epiktetos» seitens Ziaelas wurde von der neueren Forschung wiederlegt³⁷. Consensus herrscht dagegen über erfolgreiche Expansionspolitik und Sicherung der annektierten Gebiete durch Stadtgründungen. Die Bezeichnung Stadt kann allerdings nicht allzu wörtlich genommen werden, jedenfalls konnte der Autor keinerlei Nachrichten über soziale und/oder politische Bedeutung dieser frühbithynischen Gründungen eruieren³⁸.

Nach Phylarch und Trogus, Prol. 27, wurde Ziaelas um 230/229 bei einem Bankett von den geladenen Galatern erschlagen. In der Literatur wird auf den möglichen Zusammenhang hingewiesen, den der Tod des Ziaelas mit der Lösung eines Teiles der Galater vom Kriegsbündnis mit seinem Schwiegersohn Antiochus Hierax nach der Niederlage vor Pergamon durch Attalos 230 gehabt haben mag. Hinzu kommt noch die Nachricht bei Phylarch, daß Ziaelas die Galaterhäuptlinge hinterlistigerweise eingeladen hatte und sie ihm nur zuvorgekommen seien³⁹.

Mit Ziaelas' Sohn und Nachfolger Prusias I. beginnen dann die Quellen, vor allem auch die numismatischen Denkmäler oder – um mit Max Weber zu sprechen – «chartalen Artefakte» reichlicher zu fließen als die allzu seltenen Ziaelas-Prägungen.

³⁷ Habicht, Ziaelas. – Habicht, Prusias in RE, Bd. 23, S. 1097 ff., 1101 ff. – Vitucci, a. a. O., 111 f. – Magie, a. a. O., 1195, 35.

³⁸ Dennoch müssen die Gründungen der bithynischen Könige – freilich mag die Mehrzahl den Nachfolgern des Ziaelas zugezählt werden – in nuce bemerkenswerte evolutorische Möglichkeiten beinhaltet haben, sonst wäre es Pompeius nicht möglich gewesen, ganz Bithynien in Stadtbezirke aufzuteilen.

³⁹ Obwohl in jener Epoche Kleinasien offensichtlich keine Schlacht ohne Mitwirkung der Galater geschlagen wurde und sowohl bei Thronkämpfen wie zwecks Herrschaftssicherung sie die wirksamste Waffe bildeten (Stähelin, a. a. O., S. 14 f.), war das soziologisch interessante Zwangsbündnis des Antiochus mit den Galatern, soweit der Autor sehen kann, einmalig und mußte letztlich einem Verrat an der hellenistischen Kultur gleichkommen, um so mehr, als die Galater von ihrem Übergang nach Kleinasien an bis zu ihrer endgültigen Niederwerfung durch Cn. Manlius Vulso, 189 v. Chr., zu keiner Zeit ihr Räuberleben aufgaben oder hellenistische Kultur annahmen, vielmehr durch Krieg und Plünderung ihr Leben als Geißel Kleinasien fortführten. Auch Ziaelas scheint sich aus einem aktiven Kriegsbündnis herausgehalten zu haben, wenn auch vielleicht weniger aus Skrupelhaftigkeit als aus richtiger Beurteilung politischer Implikationen, einer Fähigkeit, wie er sie schon im politischen Teil seiner Antwort an die Koer bewiesen hatte.

ZUR INTERPRETATION DER MÜNZBILDNISSE DES HIERONYMOS VON SYRAKUS *

Annekatrein Massner

R. Ross Holloway hat kürzlich in seiner Monographie der Münzprägung des Hieronymos von Syrakus versucht, eine historische Interpretation der Vorderseiten mit dem Bildnis des jungen Herrschers zu geben¹. Seine Deutung ging von der

* Diese Notiz ist aus einem Referat hervorgegangen, das ich im Sommersemester 1972 im Rahmen eines Seminars über Hellenistische Münzkunde in Heidelberg gehalten habe. Herrn Prof. H. A. Cahn, der das Seminar leitete, danke ich für Hinweise und die Anregung zur Publikation.

¹ R. Ross Holloway, *The Thirteen-Months Coinage of Hieronymos of Syracuse* (1969), 37 ff.

Beobachtung aus, daß sich innerhalb der Silber- und Bronzeprägung zwei Varianten des Porträts unterscheiden lassen: Porträttyp A (Abb. 1), wie sich aus den Stempeluntersuchungen ergab, die ältere Variante, und Porträttyp B (Abb. 2), gegenüber A insofern verändert, als der König nun den Backenbart trägt. Seine Züge, die von dem weit geöffneten Auge beherrscht werden, haben einen energischeren Ausdruck angenommen.



1 a



1 b



2

Auf Grund des numismatischen Befundes konnte Holloway in den Münzserien mit dem Porträttyp A die Emissionen sehen, die zum Regierungsantritt geprägt wurden, während er die vor allem an Bronzegeld reicheren Serien mit dem Porträttyp B als Prägungen deutete, die nach den erfolgreichen Verhandlungen mit Hannibal den Vorbereitungen des Feldzuges gegen Rom dienen sollten. Seinem Bündnis mit Hannibal hätte der junge Herrscher dadurch Ausdruck verliehen, daß er sich in seiner äußeren Erscheinung seinem Bündnispartner anglich, also wie Hannibal den Backenbart trug, und sich in dem neuen Münzbildnis als den darstellen ließ, der voller Tatkraft und Entschlossenheit zum Kampf gegen den ehemaligen Bundesgenossen Rom rüstete.

Holloways Vermutungen sind bisher nur zustimmend aufgenommen worden², und sicher ist seine Argumentation, was den Zeitpunkt der Einführung des Porträttyps B betrifft, überzeugend. Gegen die angebliche Motivation – die bewußte Angleichung an das Vorbild des großen Feldherrn Hannibal – jedoch lassen sich Einwände erheben, und auch die historische Überlieferung erlaubt, wie wir zeigen werden, eine andere Interpretation.

Denn selbst wenn die karthagische Münze (Abb. 3), auf die sich Holloway bezieht³, auf der Vorderseite das Bildnis Hannibals trägt, so fällt doch auf, daß der Porträttyp B völlig unverändert dem Typus hellenistischer Herrscherbildnisse entspricht. Es liegt sogar diesem Typus wie auch dem Porträttyp A dasselbe Kopfmodell zugrunde, das von Hieronymos aus der Prägung Hierons II. übernommen wurde⁴.



3

Bei einer Angleichung an einen so andersartigen Porträttypus wie den Hannibals müßte man auch eine Veränderung des Porträttyps B erwarten können. Das ist nicht geschehen. Die angebliche Angleichung würde sich also letztlich nur auf die Übernahme des Backenbartes beschränkt haben.

Nun hat schon Holloway betont, daß viele andere hellenistische Herrscher, besonders des ausgehenden 3. Jahrhunderts v. Chr., den Backenbart tragen (Abb. 4–7)⁵. Diese Barttracht ist jedoch mehr als eine Mode. Der Backenbart ist ein Merkmal der Alexander-Ikonographie. In leicht veränderter Form, als Riemenbart, trägt ihn Alexander auf dem Mosaik in Neapel⁶. Auch sein Bildnis in Kopenhagen (Abb. 8),

² Chr. Boehringer, Zur Chronologie mittelhellenistischer Münzserien 220–160 v. Chr. (1972), 132; H. A. Cahn, Rez. von Holloway, Mus. Helv. 28, 1971, 189 f.; S. A. Jameson, Num. Chron. 1971, 344–347, Rez. von Holloway, in der bereits aus allgemein-historischen Gründen die Angleichung an Hannibal bestritten wird.

³ Holloway, a. O., Taf. 9 N. Die Deutung des Kopfes als Porträt Hannibals ist nur zögernd akzeptiert worden, siehe O. Mørkholm, A Survey of Numismatic Research 1960–1965 I (1967), 103.

⁴ Diesen Vorgang hat Boehringer an anderen Prägungen hellenistischer Herrscher beobachtet. Boehringer, a. O., 79, Anm. 3. Zum Begriff «Kopfmodell» und seiner Abgrenzung gegenüber dem Begriff «Prototyp» siehe Boehringer, a. O., 77–79. – Das Syrakusaner Kopfmodell zeichnet sich durch folgende Merkmale aus: die beiden über dem Wirbel hakenförmig nach oben aufspringenden Locken, die einzelnen Locken, die sich nicht der geschlossenen Haar-masse unterordnen, das leichte Doppelkinn. Vgl. Holloway, a. O., Taf. 11 (Hieronymos), Taf. 9 G und H (Hieron II.) und Taf. 9 L (Gelon).

⁵ Die Münzbildnisse zeitgenössischer Herrscher mit Backenbart sind aufgeführt bei Holloway, a. O., 38, Anm. 3.

⁶ B. Andrae, Das Alexandermosaik, Opus Nobile, Heft 14 (1959), Abb. 2.



4



5



6



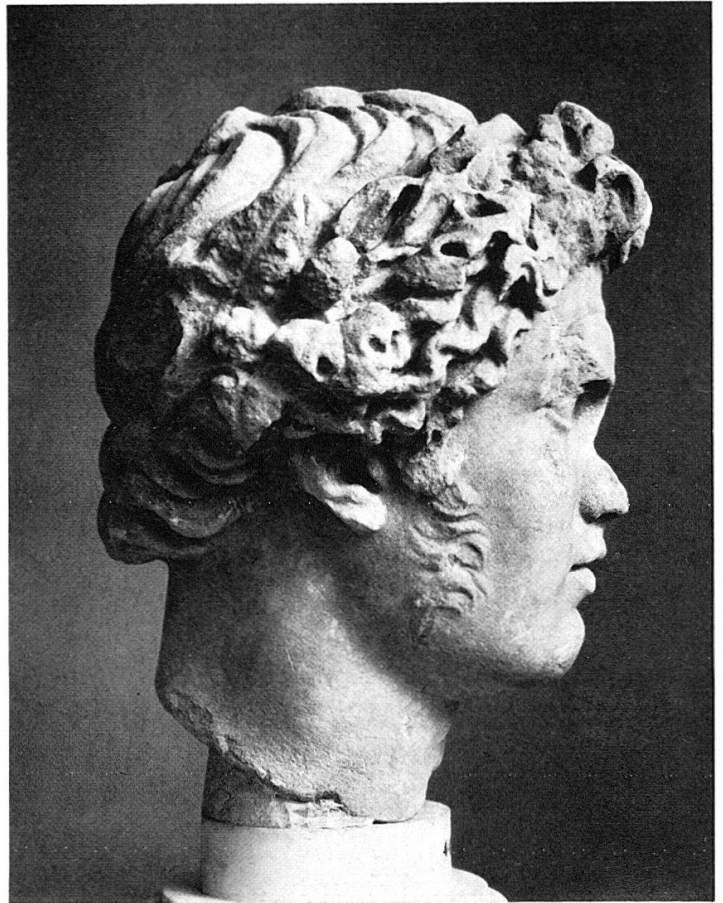
7

das etwa in die Zeit um 310 v. Chr. zu datieren ist, zeigt ihn mit dieser Bartracht, den Koteletten ⁷.

⁷ Kopenhagen, National Museum P 378. Guides to the National Museum, Greece, Italy and the Roman Empire (1968), 67, Nr. 7; G. M. A. Richter, *The Portraits of the Greeks III* (1965), 255, Nr. 5 a, Fig. 1724. Zur Bartracht Alexanders: D. Michel, *Alexander als Vorbild für Pompeius, Caesar und Marcus Antonius* (1967), 24 f. Dort wird das Alexanderporträt in Kopenhagen leider nicht berücksichtigt, obgleich es unter den rundplastischen Bildnissen das einzige, zudem auf ein Original des 4. Jhs. v. Chr. zurückgehende Porträt Alexanders *mit Wangenbart* bleibt. Denn sowohl die Deutung des Kapitulinischen Kopfes auf Alexander-Helios (siehe Helbig ⁴ II, Nr. 1423) ist weiterhin umstritten, wie auch dem Kameo Gonzaga in Leningrad erst kürzlich die Benennung Alexander-Olympias abgesprochen wurde. Siehe H. Kyrieleis, *Der Kameo Gonzaga*, in *Bonner Jahrbücher* 171, 1971, 162–193, bes. 162–165 und 177 ff.



8



9



10

Wir wissen, wie sehr die Persönlichkeit Alexanders vorbildhaft auf die nachfolgenden hellenistischen Herrscher gewirkt hat ⁸, und noch Marcus Antonius trug als ein Zeichen dafür, daß er sich in seinen kriegerischen Unternehmungen und politischen Zielen als Nachfolger Alexanders verstand, den Backenbart ⁹. Unter den hellenistischen Herrschern heben die antiken Schriftquellen den großen Feldherrn

⁸ Dazu zuletzt Boehring, a. O., 134; T. Hölscher, *Ideal und Wirklichkeit in den Bildnissen Alexanders des Großen*, Abh. Akad. Heidelberg, phil.-hist., (1971), 43 ff.

⁹ Michel, a. O., 24 f., 111 f.

des ausgehenden Hellenismus, den Gegner Sullas und Pompeius', Mithradates VI. Eupator als Nachahmer Alexanders hervor. Münzbildnisse und rundplastische Porträts, wie das im Louvre ¹⁰, bestätigen die Überlieferung.

Auch Pyrrhos – so wird in den antiken Schriftquellen berichtet – soll in seinem Aussehen dem jugendlichen Alexander geglichen haben. Schon die Antike rühmte ihn als den besten Feldherrn nach Alexander. In seinen ausgedehnten Feldzügen und seiner Eroberungspolitik war Alexander sein Vorbild ¹¹. Wie Alexander trug Pyrrhos den Wangenbart, wenn wir, wie allgemein angenommen wird, in dem Kopf in Kopenhagen (Abb. 9) sein Bildnis sehen dürfen ¹².

Damit kehren wir zur Interpretation der Hieronymosprägung zurück: Seit seinem Aufenthalt in Sizilien und seinem Eingreifen in den Kampf der sizilischen Griechen gegen die Karthager (278–276 v. Chr.) war Pyrrhos mit dem syrakusanischen Herrscherhaus eng verbunden. Er war der Urgroßvater mütterlicherseits des Hieronymos und nach Aussage der Schriftquellen neben Agathokles dessen erklärtes Vorbild ¹³.

In diesem Zusammenhang gewinnt eine Nachricht an Bedeutung, die sowohl Livius wie Polybios übereinstimmend berichten: Nach den ersten Verhandlungen hatten die Karthager Hieronymos als Gegenleistung für den Abschluß des Bündnisses im Falle eines Sieges die Herrschaft über einen Teil Siziliens angeboten. Die Grenze sollte der Himerfluß sein. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen, in denen sich der junge König durchaus zögernd und wenig bereitwillig, aber sehr selbstbewußt zeigte, forderte er auf Rat seiner Vertrauten ganz Sizilien. Zu dieser übermäßigen Forderung, auf die Karthago wohl nur zum Schein einging, hatten ihn seine Ratgeber mit dem ausdrücklichen Hinweis bewogen, niemandem sonst als ihm, dem Erben Hierons und Urenkel des großen Pyrrhos, gebühre die Herrschaft über ganz Sizilien ¹⁴.

In dem zu diesem Zeitpunkt neu ausgegebenen Münzbild ¹⁵ sah sich Hieronymos als Nachfolger des Pyrrhos und offenbarte damit gleichzeitig seine politischen Ambitionen: Sein Ziel war die von Karthago unabhängige Herrschaft über Sizilien. Aus der Konfrontation der beiden Großmächte Rom und Karthago suchte er seine Vorteile zu ziehen.

Unsere Erwägungen würden eine Bestätigung in Holloways Interpretation des Rückseitentypus finden ¹⁶: Mit dem Münzbild des geflügelten Blitzbündels greift Hieronymos einen Münztypus auf, der zu Beginn des Jahrhunderts von Agathokles geprägt wurde, dann von Pyrrhos während seines Aufenthaltes in Sizilien für die Bronzeprägung übernommen wurde (Abb. 10). Als Hieronymos diesen Bildtyp über-

¹⁰ Paris, Louvre 2321, mit Wangenbart! Richter, a. O., 275, Fig. 1930, 1933, und Fig. 1928–1929 (Münzbildnisse).

¹¹ Plutarch, Pyrrhus VIII, 1–2; RE. XXIV (1963) 162 f. s. v. Pyrrhos von Epeiros (D. Kienast).

¹² Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek I. N. 578. F. Poulsen, Die Antike 14, 1938, 139 ff., der schon auf die allgemeine Ähnlichkeit mit Alexanderporträts hinwies. Ebenso H. P. L'Orange, From the Collection of the Ny Carlsberg Glyptothek III (1942), 261 ff., Abb. 15; V. Poulsen, Les portraits grecs (1954), Nr. 32, Taf. XXIV; Richter, a. O., 258, Fig. 1764–1765.

¹³ H. Berve, Das Königtum des Pyrrhos in Sizilien, Festschrift B. Schweitzer (1954), 272–277.

¹⁴ Livius XXIV 6, 8; Polybios VII 4, 5; zum Verlauf der Verhandlungen W. Hoffmann, Hannibal und Sizilien, Hermes 89, 1961, 483–488.

¹⁵ Man vergleiche den Vorderseitenstempel Holloway O 6, Taf. 11, den wir für den Prototyp der Serien mit dem Porträttyp B halten, mit dem Kopf in Kopenhagen. Es fällt die übereinstimmende Form des Backenbartes auf. Auch die volleren Lippen und das strahlende Auge erinnern an das Bildnis des Pyrrhos.

¹⁶ Holloway, a. O., 4 f. Dabei ist allerdings einschränkend zu bemerken, daß das Blitzbündel der Pyrrhosprägung im Gegensatz zu dem der Agathokles- und Hieronymosprägungen ungeflügelt ist. Vgl. hier Abb. 10 und 1 b, und Holloway, a. O., Taf. 9 F.

nahm, tat er es in derselben Absicht, die ihn später – in einem Augenblick, als er wie Pyrrhos zum Gegner Roms wurde – dazu bewog, das Porträt der Vorderseite dem Bildnis des Ahnherrn anzugleichen.

Abbildungsverzeichnis

1. Hieronymos von Syrakus (215/14 v. Chr.), Dekalitron, Syrakus, Porträttyp A (nach Holloway Taf. 10, 45 a) 2 : 1
2. Hieronymos von Syrakus (215/14 v. Chr.), Dekalitron, Syrakus, Porträttyp B (BHM Inv. Nr. 2825 = Holloway Nr. 14 n) 2 : 1, Photo Museum
3. Hannibal (?), punische Münze, Spanien, nach 218 v. Chr. (nach Holloway Taf. 9 N) 2 : 1
4. Ptolemaios IV. Philopator (221–204 v. Chr.), Gold-Oktadrachmon (nach Head, Guide Taf. 34, 26) 2 : 1
5. Seleukos II. (246–226 v. Chr.), Tetradrachmon, Antiocheia, etwa 240–232 v. Chr. (nach Newell, WSM Taf. XXIII, 14, Nr. 1004) 2 : 1
6. Seleukos III. (226–223 v. Chr.), Tetradrachmon, Antiocheia, etwa 226/5–223 v. Chr. (nach Newell, WSM Taf. XXV, 8, Nr. 1027) 2 : 1
7. Antiochos III. (223–187 v. Chr.), Tetradrachmon, Antiocheia, etwa 223–213 v. Chr. (nach Boehringer Taf. 3, 1044 a) 2 : 1
8. Alexander d. Gr. (336–323 v. Chr.), Porträt, Kopenhagen, National Museum P 378, Photo Museum
9. Pyrrhos von Epirus (295–273 v. Chr.), Porträt, Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek I. N. 578, Photo Museum
10. Pyrrhos, Bronzeprägung, Syrakus, 278–276 v. Chr. (nach Holloway Taf. 9 c) 2 : 1

POMPEIOPOLIS IN PAPHLAGONIEN UND IN KILIKIEN

Ulrich Klein

I

In einem Lot von rund 30 Kupfermünzen (vorwiegend pontischen und bithynischen Geprägten der letzten vorchristlichen Jahrhunderte), das im Jahre 1972 auf einer süddeutschen Auktion ausgebaut wurde, befand sich auch eine Prägung von Pompeiopolis. Ihre Bestimmung schien Routinesache, da selbst bei nicht überwältigender Erhaltung unschwer folgende Beschreibung gegeben werden konnte (Abbildung in etwa 1,6facher Vergrößerung):



Vs. Kopf der Stadtgöttin mit Mauerkrone nach rechts, im Nacken herabfallender Haarzopf, Halsband, Reste eines Perlkreises (?)

Rs. Ähre mit zwei Blättern in der Bildmitte, im Feld links und rechts davon Zahlen- (= Jahres)angabe Θ/E (?) und Ortsbezeichnung $\Pi\text{O}\text{M}/\Pi\text{H}\text{I}\text{O}/\Pi\text{O}\text{A}\text{I}/\text{T}\text{O}\text{N}$

Gewicht: 6,91 g; Durchmesser: 20,2–21,6 mm; Stempelstellung \uparrow ; gelbes, messingähnliches Metall